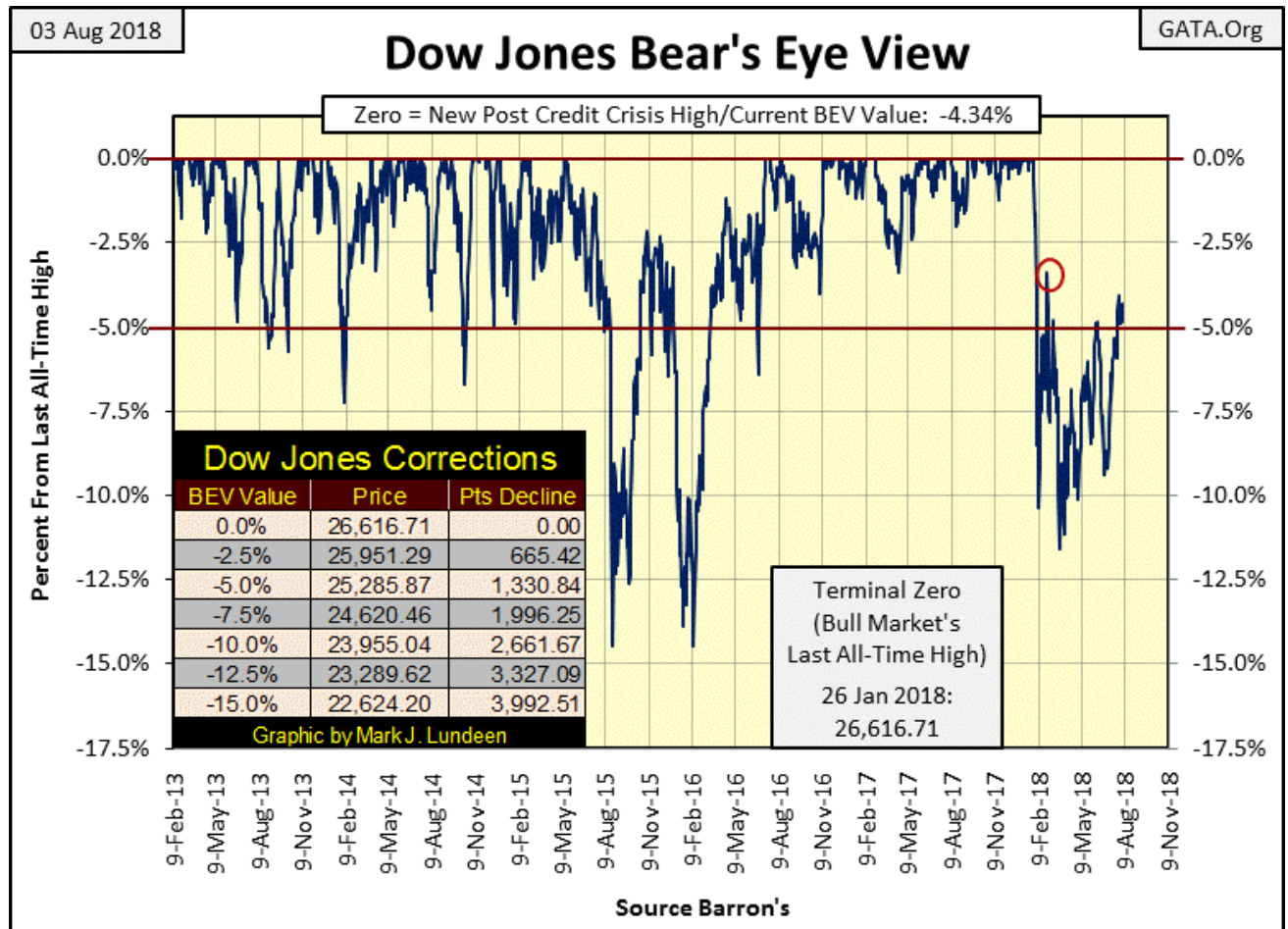


US-Schuldenbombe: Die Zündschnur brennt bereits

07.08.2018 | [Mark J. Lundeen](#)

Angesichts der recht ereignislosen Woche an den Märkten wird der aktuelle Marktbericht etwas kürzer ausfallen als üblich. Der Dow Jones hat im Laufe der letzten Woche 0,04% (11,51 Punkte) zugelegt und blieb damit praktisch unverändert.



Die im folgenden Chart eingezeichnete Box umfasst die letzten fünf Handelswochen an der New Yorker Börse. Wie Sie sehen können, hat der Dow Jones offenbar beschlossen, in der ersten Augustwoche eine Pause einzulegen.

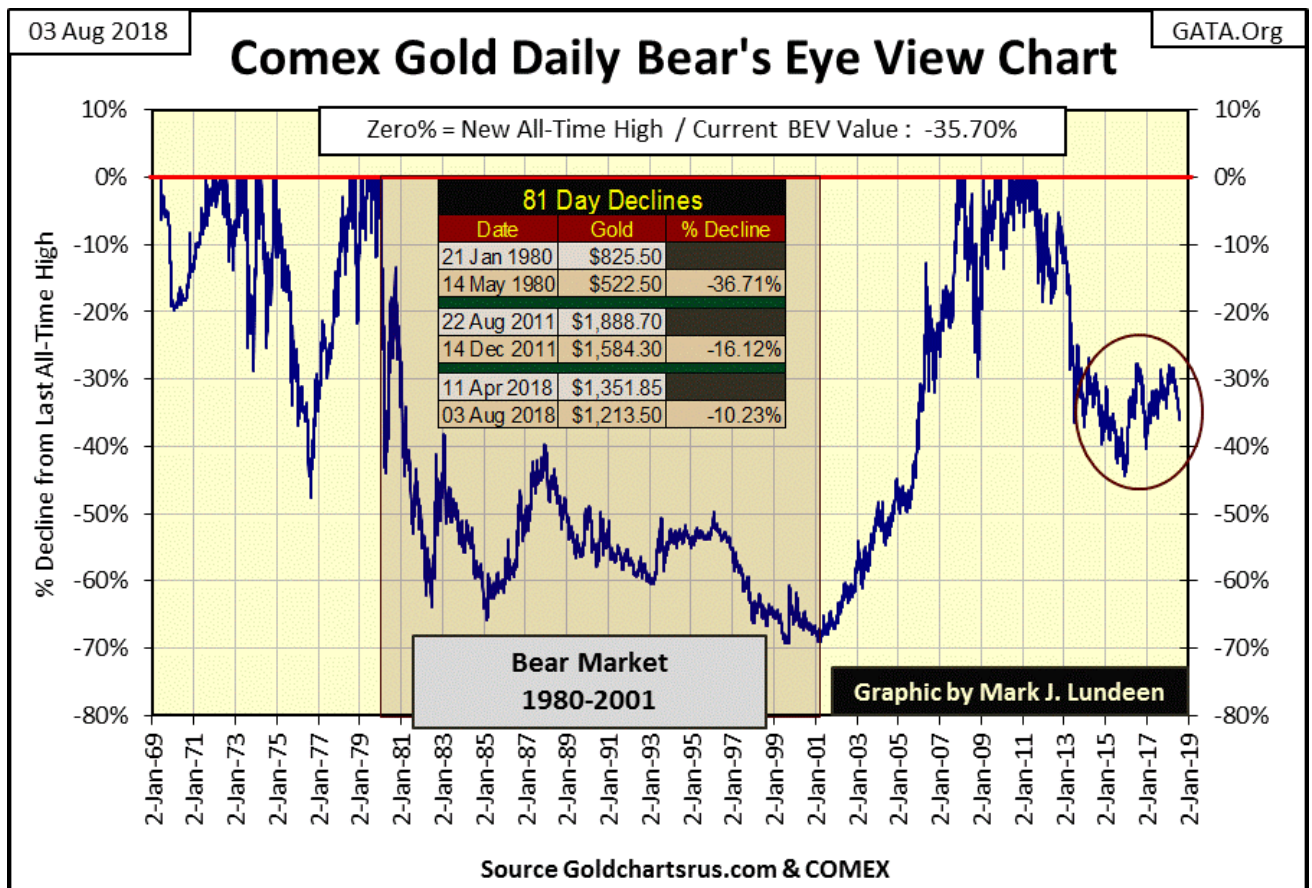


Kommen wir zum Goldmarkt. Hier wenden die "politischen Entscheidungsträger" nach wie vor die sogenannte FUD-Strategie an: Es werden Furcht, Ungewissheit und Zweifel gesät (englisch Fear, Uncertainty and Doubt), um die Edelmetallkurse nach unten zu drücken. Wird genügend Druck ausgeübt, fallen die Preise. Diese Gesetzmäßigkeit sagt jedoch nichts darüber aus, wie stark die Kursverluste sind. Aus diesem Grund habe ich eine Tabelle in den nachfolgenden Bear's Eye View Chart eingefügt, die zeigt, wie sich der Goldpreis in den 81 Handelstagen nach den letzten beiden langfristigen Hochs im Januar 1980 und im August 2011 entwickelt hat.

Zum Vergleich habe ich auch die Entwicklung während des aktuellen Kursrückgangs angegeben, der - wie Sie sich wahrscheinlich denken können - vor 81 Handelstagen am 11. April begann. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, hat der Goldpreis seitdem 10,23% nachgegeben. Aus der Perspektive eines bullischen Anlegers ist das immerhin besser als die Kursverluste, die 2011 und 1980 verzeichnet wurden.

Doch ist das überhaupt von Bedeutung? Ich denke schon! Zu großen Kursverlusten im Rahmen eines Bärenmarktes kommt es immer dann, wenn ein Markt zuvor extrem überbewertet war - also direkt nach dem letzten Allzeithoch der vorherigen Hausse. Bis zum Mai 1980, also allein in den ersten 81 Handelstagen der Baisse von 1980-1999, ist der Goldpreis beispielsweise um 36,71% gefallen.

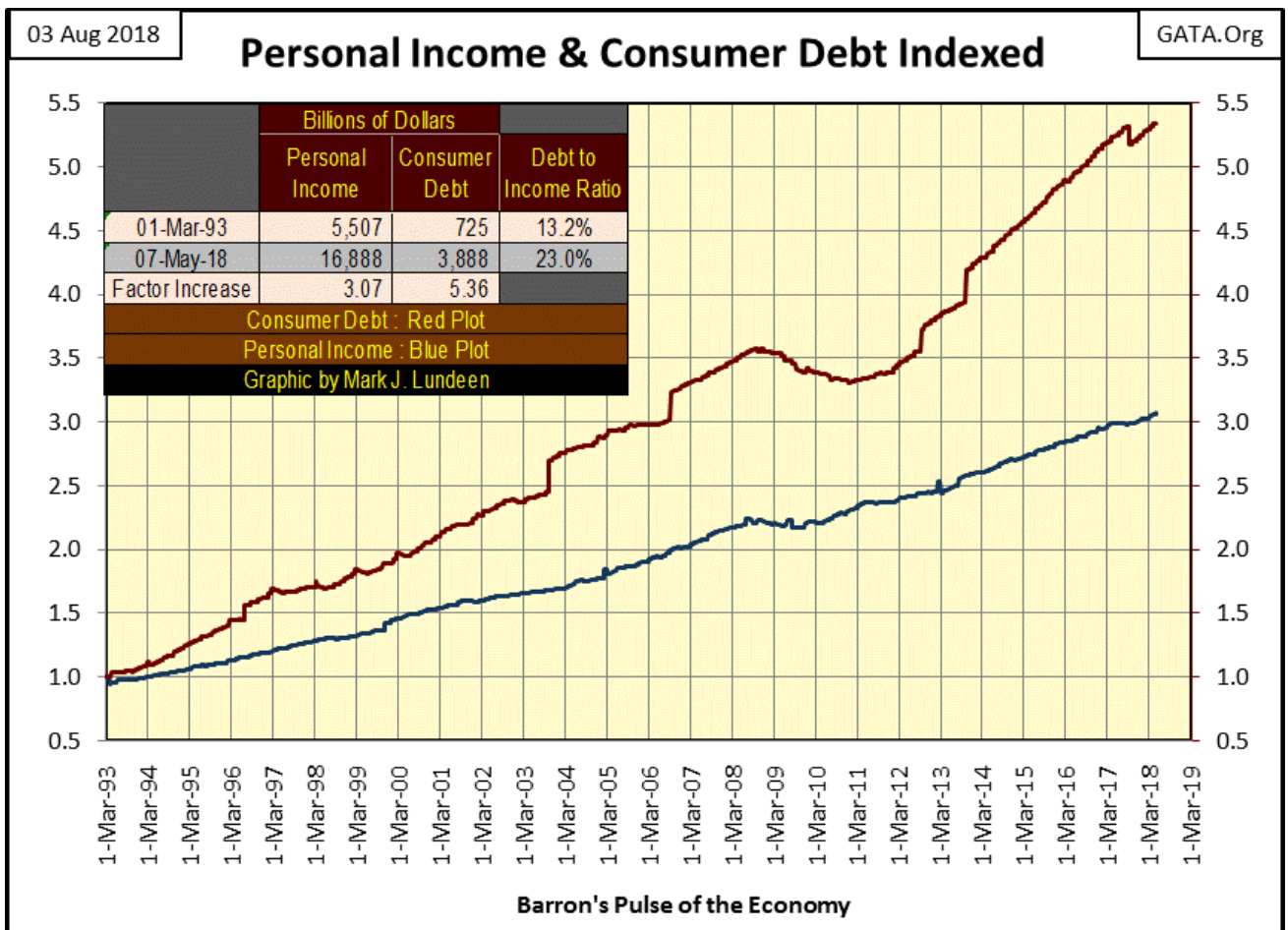
Wie der Bear's Eye View (BEV) Chart unten deutlich macht, sollte der Goldkurs in den folgenden beiden Jahrzehnten noch viel tiefer sinken. (Der Chart zeigt, wie weit Gold jeweils vom letzten Allzeithoch entfernt ist. Ein neuer Höchstkurs entspricht der 0%-Linie im Chart.) Vergleichen Sie nun die Entwicklung des Goldpreises in diesem Chart von 2011 bis heute mit der Performance zwischen 1980 und 1987. In den 1980er Jahren haben die Bären am Goldmarkt die Bullen so richtig fertig gemacht.



Man darf davon ausgehen, dass die bearishen Marktteilnehmer (die Großbanken und die "Regulatoren") eine solche Entwicklung auch heute begrüßen würden. Warum sorgen sie dann nicht dafür, dass der Kurs ebenso stark einbricht? Offenbar, weil sie dazu nicht mehr in der Lage sind.

Anders als in den 1980er Jahren ist die finanzielle Lage der Regierung, der Unternehmen und der Privatbürger heute äußerst instabil. Die meisten sind hoch verschuldet, da sie während der langen Zeit des künstlich niedrig gehaltenen Zinsniveaus umfangreiche Kredite aufgenommen haben. Steigende Zinssätze und Anleiherendite sind nun die brennende Zündschnur der Schuldenbombe, die die Notenbank Fed in der US-Wirtschaft platziert hat.

Wie unten zu sehen ist, steigen die Schulden der Verbraucher (rote Linie) schon seit drei Jahrzehnten schneller als ihr Einkommen. Ich vermute, dass es bei den Unternehmen und auf allen Ebenen des Staatsapparats nicht anders ist, auch wenn mir die entsprechenden Daten nicht vorliegen. Offenbar ist diese Verschuldung bei den aktuellen Zinssätzen kein allzu großes Problem. Doch gilt das auch dann noch, falls sich die Zinsen verdoppeln?



Zu berücksichtigen sind zudem die außerbörslich gehandelten Zinsderivate, die innerhalb des Bankensystems herumgereicht werden. Wenn die Zinsen weiter steigen, werden sie an einem bestimmten, bislang noch unbekanntem Punkt, eine Schwelle überschreiten, an der diese Derivate für die Banken zu Verbindlichkeiten in Höhe von erst dutzenden, dann hunderten Billionen Dollar werden - Summen, über die die Banken nicht verfügen, und die sie auch nirgends auftreiben können.

Die Mainstream-Finanzmedien berichten kaum über diese Themen. Doch dieses Versäumnis ändert nichts an der Tatsache, dass die potentiellen Gegenparteirisiken in unserem heutigen Finanzsystem gigantisch sind. Das schränkt die Möglichkeiten der "höheren Mächte" zur Manipulation des Goldmarktes erheblich ein, denn vermögende Großinvestoren und Finanzinstitutionen, wie u. a. auch die Zentralbanken, haben die aktuelle Weltwirtschafts- und Marktlage analysiert und sind zu dem Schluss gekommen, dass Gold und Silber - Vermögenswerte ohne Gegenparteirisiko - als Anlage sehr attraktiv sind.

Betrachten wir die Renditen für langfristige US-Anleihen und den US-Leitzins (die Federal Funds Rate) in den Jahren seit 1954. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind die Zinsen praktisch kontinuierlich angestiegen, bis sie im Oktober 1981 ein Hoch erreichten. 1981 verzeichneten die Zinsen langfristiger Staatsanleihen (rote Linie) mit mehr als 15% ihren Höchststand, während die Fed Funds Rate (blaue Linie) bei mehr als 22% lag.

Das war mit Sicherheit eine schwierige Zeit, aber die Welt drehte sich damals trotz der Zinsen im zweistelligen Bereich weiter, denn die meisten Menschen und Unternehmen, sowie die Regierung auf allen Verwaltungsebenen, arbeiteten weiter und bezahlten ihre Rechnungen.

Anders als die Hypothekenkrise von 2007-2009 führten die zweistelligen Zinssätze in den 1970er und 1980er Jahren nicht zu massenhaften Zahlungsausfällen, die die Märkte oder die Wirtschaft ins Wanken brachten. Es bestand trotz des hohen Zinsniveaus nie die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs des globalen Bankensystems. Ganz anders gestaltete sich die Situation vor einem Jahrzehnt, als wir kurz vor einem solchen Kollaps standen. Der Unterschied zwischen damals und heute ist das Verhältnis der Schulden zum Einkommen, sowohl bei Privatpersonen, als auch bei den Unternehmen und in den staatlichen Bilanzen.

Während sich das zweite Jahrzehnt des noch jungen Jahrtausends nun seinem Ende zuneigt, hätte schon

ein Anstieg der Zinsen und Renditen auf das Niveau der späten 1990er Jahre (6-7,5%) womöglich den finanziellen Kollaps der Weltwirtschaft zur Folge, weil sich die Verschuldung im Privat-, Unternehmens- und im öffentlichen Sektor seitdem massiv erhöht hat. Dies würde wiederum zu Gold- und Silberpreisen führen, die heute schier unglaublich erscheinen.



Das bringt uns zum letzten Allzeithoch des Goldpreises im August 2011, als der Kurs im BEV-Chart das letzte Mal die 0%-Linie erreichte. In den ersten 81 Handelstagen nach dem Top, zwischen August und Dezember 2011, ist der Kurs nur 16,12% gesunken. Damit fiel der Verlust nicht einmal halb so schwer aus wie 1980.

Beim aktuellen Abwärtstrends ist es den "höheren Mächten" nach 81 Handelstagen auch unter Anwendung der FUD-Strategie nur gelungen, den Goldpreis um 10,23% nach unten zu drücken.

Schlussfolgerungen

- Zu keinem Zeitpunkt der seit 1999 andauernden Hausse am Goldmarkt war Gold so hoch bewertet wie bei seinem Spitzenstand im Januar 1980.
- Auch wenn die "politischen Entscheidungsträger" einen Rückgang der Goldpreise befehlen und obwohl sie über die nötigen Mittel verfügen, um den Kurs nach unten zu drücken (die an der COMEX gehandelten Terminkontrakte), kann die wirtschaftliche Realität den vollen Effekt dieser Machenschaften abmildern.

Anders gesagt: Im Sommer 2018 gerät die FUD-Strategie mit dem Gesetz des sinkenden Grenzertrags in Konflikt. Dazu kommt noch das wachsende Bewusstsein für die drohende Flut an Zahlungsausfällen in der nicht allzu fernen Zukunft. Dies unterstützt die Preise am Gold- und Silbermarkt, obwohl die "höheren Mächte" an der COMEX ihr Möglichstes tun, um die Kurse nach unten zu drücken.

Wenn wir nun die Stufensumme von Gold betrachten, sollten wir im Hinterkopf behalten, dass es sich dabei

um eine einfache Advance-Dcline-Linie handelt, die auf den täglichen Kursänderungen beruht: An jedem Tag, an dem Gold im Plus schließt, steigt die Linie eine "Stufe" nach oben, bei jedem Verlust sinkt sie dagegen um einen Punkt. Es gibt zudem Zeiten, in denen die Stufensumme vom allgemeinen Preistrend am Markt abweicht.

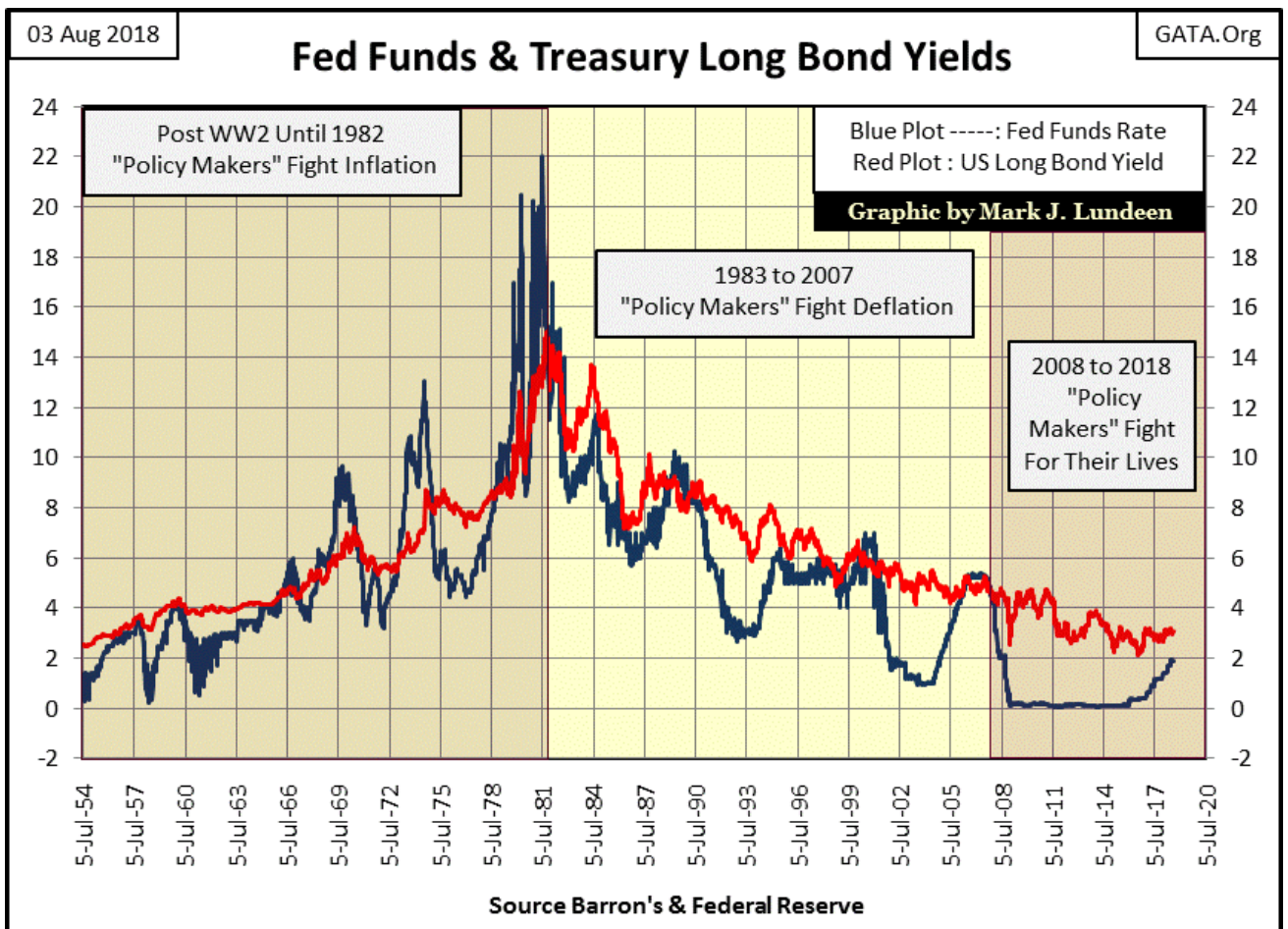
Es kann beispielsweise geschehen, dass sich trotz zahlreicher Tage mit Kursgewinnen insgesamt kaum etwas an der Bewertung des Marktes ändert. Ebenso ist es möglich, dass die Stufensumme einbricht, weil die Zahl der Tage, an denen Gold im Minus schließt, stark ansteigt, ohne dass dies jedoch den Kurs mit nach unten reißt.

Wenn wir die Stufensumme und den Goldpreis seit April 2018 betrachten, stellen wir fest, dass an den meisten Tagen zwar ein Minus verzeichnet wurde, der Goldpreis letztlich aber nicht annähernd so stark gesunken ist wie die Stufensumme. Ist das eine grafische Widerspiegelung meiner Theorie, dass die FUD-Strategie am Goldmarkt derzeit mit dem Gesetz der sinkenden Grenzerträge in Konflikt gerät? Gut möglich.



Was genau das für den Goldpreis in den kommenden Wochen und Monaten bedeuten wird, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Sollten die Aktien- und Anleihemärkte jedoch unter Druck geraten, könnte Gold eine erheblich höhere Neubewertung erfahren, während das Kapital aus den überbewerteten Finanzassets flieht und sich in Gold- und Silberanlagen flüchtet. Die großen Short-Seller am Gold- und Silbermarkt (d. h. die Großbanken der Wall Street) wären in einer solchen Situation extrem angreifbar. Wenn sie ihre Short-Positionen unter Druck eindecken müssten, hätte das einen noch steileren Anstieg der Preise zur Folge.

Wird es an den Finanzmärkten in naher Zukunft zu einem deflationären Rückgang kommen? Auszuschließen ist das nicht. Unten sehen wir den Anstieg der Rendite auf US-Staatsanleihen seit Juli 2016 (blaue Linie, linke Skala). Warum ist dieser Trend wichtig? Weil steigende Renditen sinkende Anleihekurse bedeuten.



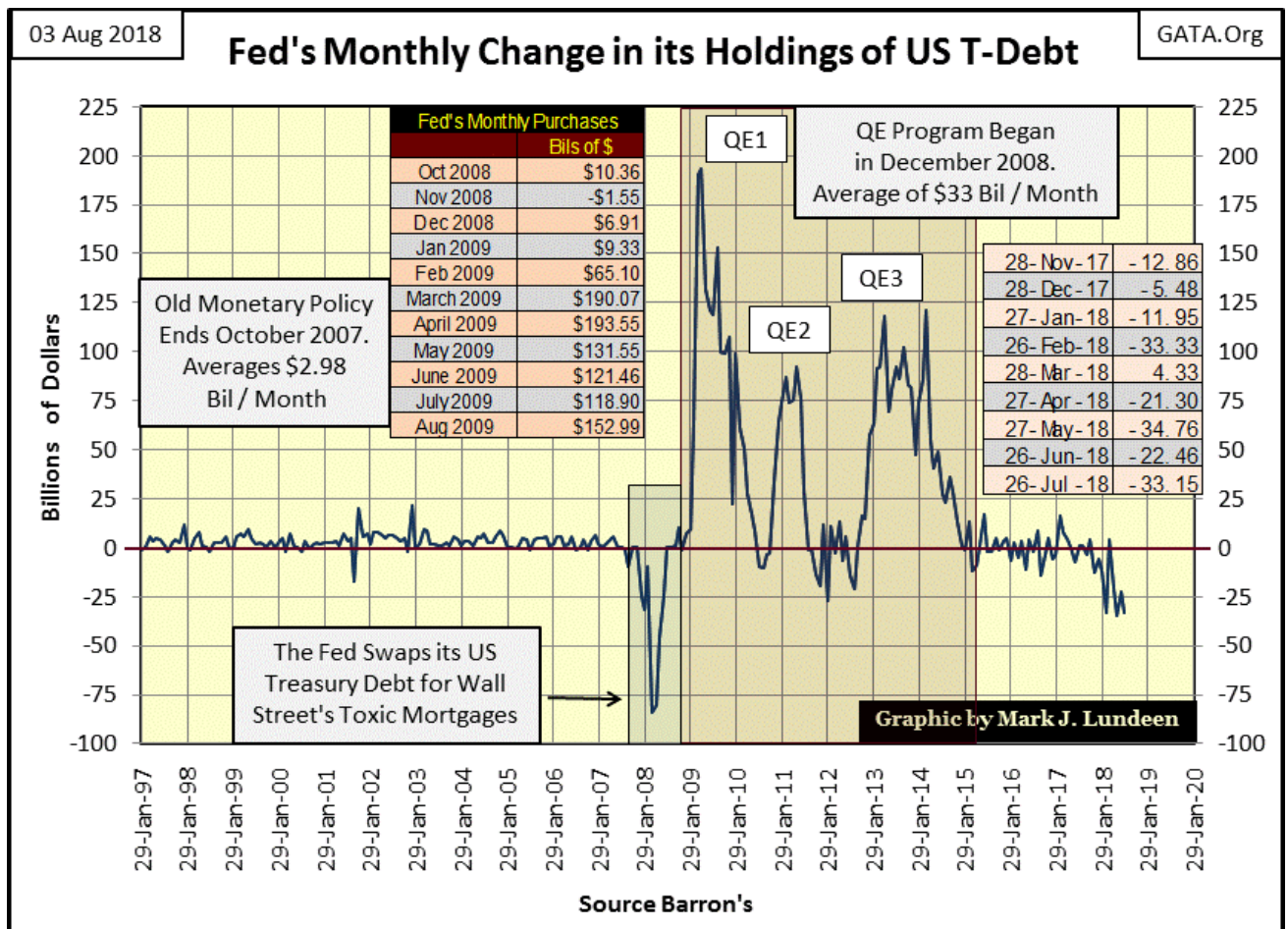
Der nächste Chart zeigt den Boom-Bust-Zyklus von 2014-2016 am chinesischen Aktienmarkt. Die Erholung seit dem Boden im Januar 2016 erweckt zunehmend den Eindruck eines Dead-Cat-Bounce, denn der Shanghai Index ist gerade dabei, das Tief vom Januar 2016 zu unterschreiten. Die chinesische Wirtschaft ist hoch verschuldet. Die Immobilienmärkte sind aufgebläht und überbewertet. Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ist reif für eine Dosis Deflation und einen Besuch von Mr. Bear.



Die Goldnachfrage Chinas hat einen ebenso großen Einfluss auf den internationalen Goldpreis wie die Nachfrage in jedem anderen Land. Ein Einbruch der chinesischen Finanz- und Immobilienmärkte könnte einen asiatischen Run auf Gold und Silber auslösen, ebenso wie ein Crash des Dow Jones und des kalifornischen Immobilienmarktes einen amerikanischen Run auf die Edelmetalle auslösen könnte. In meinen Artikeln konzentriere ich mich zwar überwiegend auf die US-Märkte, aber wir dürfen nicht vergessen, dass auch internationale Faktoren einen entscheidenden Einfluss haben können.

Zuletzt möchte ich noch auf einige interessante Berichte verweisen. So wurde kürzlich [gemeldet](#), dass das US-Finanzministerium Schulden in Höhe von 1,33 Billionen Dollar machen muss, um in diesem Jahr alle Ausgaben finanzieren zu können. Von Juli bis September sollen daher ganze 329 Milliarden Dollar an den Märkten aufgenommen werden.

Das sind ziemlich umfangreiche staatliche Schuldverschreibungen, die der Markt in nur drei Monaten absorbieren muss. Wie nachfolgend zu sehen ist, reduziert zudem auch die Federal Reserve seit November ihre Bestände an US-Treasuries.



Unter diesen Umständen ist es erstaunlich, dass die Renditen der Staatsanleihen nicht höher sind. Man muss sich ernsthaft fragen, wer all die US-Schuldbriefe im Wert von Milliarden und Billionen Dollar zu den aktuellen hohen Preisen und niedrigen Zinsen aufkauft. Früher hat die Fed diese Rolle übernommen, doch nunmehr zählt die Notenbank offiziell zu den Verkäufern am US-Anleihemarkt.

Da die Bilanz der Federal Reserve seit ihrer Gründung im Jahr 1913 nie öffentlich und unabhängig geprüft wurde, sollten Sie jedoch nicht überrascht sein, falls die Notenbank für jeden Dollar, um den die Bestände an Staatsanleihen seit dem letzten November angeblich reduziert wurden, ihre ominösen außerbilanziellen Bestände um zwei bis drei Dollar erhöht hat.

Das ist schließlich die Quintessenz des Politikerdaseins: Man kann eine Sache sagen, aber eine andere tun. Als Mitglied des Offenmarktausschusses der Fed muss man routinemäßig die Unwahrheit sagen können. Doch ab und an rutscht auch den Notenbankern ein ehrlicher Kommentar heraus:

"Wir schaffen Geld auf die altmodische Weise. Wir drucken es." - Art Rolnick, Chefökonom der Federal Reserve Bank in Minneapolis

Kommen wir noch kurz auf andere Entwicklungen an den Märkten zu sprechen. Die Immobilienpreise sind offenbar weltweit unter Druck geraten, wie Bloomberg in diesem [Artikel](#) berichtet:

"Von London über Sydney und Peking bis nach New York sind die Immobilienpreise an den begehrtesten Standorten der Welt in dieser Woche gesunken. Geänderte Steuervorschriften, die die Nachfrage dämpfen sollen, unerschwingliche Preise und strengere Auflagen bei der Kreditvergabe haben dem Markt zugesetzt. Das könnte weitreichende Folge haben, da vermögende Privatpersonen und Investoren oft Häuser auf verschiedenen Kontinenten erworben haben. Ein Abwärtstrend in einem Land könnte nach Angaben des Internationalen Währungsfonds nun auch eine Gefahr für die Märkte in anderen Teilen der Welt darstellen."

Doch nicht nur Immobilien sind erschreckend überbewertet. Apple soll [Berichten](#) zufolge das erste Unternehmen mit einem Börsenwert von mehr als 1 Billion Dollar werden.

"Apple teilte am Donnerstag mit, dass sich der Unternehmensgewinn im letzten Quartal um mehr als 30%

auf 11,5 Milliarden \$ erhöht hat. Dies übertraf die Erwartungen der Märkte, obwohl insgesamt weniger iPhones verkauft wurden, als die Analysten vorhergesagt hatten."

Lassen Sie sich das einmal durch den Kopf gehen: Basierend auf einem Gewinn von nur 11,5 Milliarden Dollar wird die Marktkapitalisierung von Apple auf über 1 Billion Dollar in die Höhe getrieben! Ende 1999 hörte man viel Gerede darüber, dass Cisco das erste Unternehmen sein würde, welches mit seinem Marktwert die 1-Billion-\$-Grenze knackt. Ich weiß noch ganz genau, wie das damals endete. Aber viele sind offensichtlich der Ansicht, dass heute alles anders ist.

© Mark J. Lundeen

Dieser Artikel wurde am 05.08.2018 auf www.gold-eagle.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/385331--US-Schuldenbombe--Die-Zuendschnur-brennt-bereits.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2022. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).